

Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 31 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & S. Damböck)

Für die einseitige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 5 fr. dreimal 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 204.

Dienstag, 7. September.

Morgen: Maria Geburt.
Donnerstag: Gorgonius.

1869.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Donnerstag.

Rom und die feudal-nationale Opposition in Oesterreich.

Ueber die Stellung Roms zu den feudal-slavischen Elementen gehen einem rheinischen Blatte aus Wien einige Details zu, die wir hier folgen lassen. Man hatte nämlich in Rom gehofft, mittelst der nationalen und feudalen Elemente der liberalen Strömung Einhalt thun zu können.

Die Feudalherren, Graf Clam-Martinitz an der Spitze, hatten in Rom diese Anschauung erzeugt und Kardinal Fürst Schwarzenberg hatte sie unterstützt, denn er selbst ist feudaler Absolutist; ihm so wie seinem Kollegen, dem Erzbischof von Olmütz, schwebt stets die Furcht einer österreichischen Landeskirche vor, und es ist in Rom der Verdacht erzeugt worden, daß Kardinal Rauscher einem solchen Plane günstig sei. Kardinal Rauscher steht daher seit dem Beginne des österreichischen Verfassungslebens in keinem guten Ansehen zu Rom und der Papst soll einmal geäußert haben: Rauscher è brav' uomo, ma troppo politico per un vescovo (Rauscher ist ein braver Mann, aber zu viel Politiker für einen Bischof.) Die Kurie ging sogar so weit, den Bischöfen die Allianz mit den Feudalen anzurathen. Nachgerade aber gelangt Rom zur Einsicht, von seinen mittelalterlichen Neigungen getäuscht worden zu sein. Die czechische Bewegung in Böhmen geht in Hände über, welche den antikatholischen, den hussitischen Geist fördern. Die Feudalen daselbst halten sich gewissermaßen nur noch an dem Mantelzipfel der Demokraten fest.

Der niedere Klerus, der mit allen möglichen Mitteln zum Widerstande gegen die Regierung auf-

gereizt wurde, fängt an, auch der kirchlichen Disziplin zu widersprechen. „Wir arbeiten,“ sagt der Kuratlerus „und hungern, die Bischöfe und Domherren arbeiten nicht und haben hohe Bezüge.“ Trozdem der Erzbischof in Prag diese Lage zu bemänteln sucht, ist sie doch in Rom kein Geheimniß geblieben, und man fürchtet daselbst, daß nicht nur Böhmen, sondern die slavischen Stämme alle dem Protestantismus zugetrieben werden könnten; denn die Czechen üben auf alle Westslaven einen sehr großen Einfluß, den sie ihrer hervorragenden Bildung verdanken, welche sie ihrerseits den verhaßten Deutschen schulden. Bei dieser Lage der Dinge ist der hohe Klerus in Böhmen gezwungen, fortwährend zu schwanken. Er geht einen Tag mit der Regierung, am andern ist er wieder im Lager der Opposition. Dadurch wird seine Autorität nicht wenig geschwächt. Er würde am besten thun, von aller Politik fern zu bleiben, aber auch dies kann er nicht mehr; denn er hat nicht mehr die Gewalt, den untergeordneten Klerus zur Ruhe zu bringen, der in der Bewegung das Mittel sieht, seine Stellung zu verbessern. Wenn die Regierung den Moment benützt, kann sie ihre gesunkene Popularität wieder aufrichten.

Zur Hufeier

bemerkt ein viel gelesenes Wiener Blatt: Die Czechen feiern in diesen Tagen das Andenken eines der größten Männer, der ihrem Stamme entsprossen ist. Nirgends so sehr, als im deutschen Volke, hat jegliche Kundgebung freieren Forschungsgeistes, männlichen Beharrens bei der gewonnenen Ueberzeugung, unerschütterlichen Standhaltens gegen geistliche und weltliche Tirannei, auf die vollste Anerkennung, auf die größte Sympathie, auf das innigste Verständniß zu zählen. Johannes Huß gehörte nicht der deut-

schen Nationalität an, er war ihr in manchen Epochen seines Wirkens sogar feindlich gesinnt, aber nichtsdestoweniger ist sein Name und ist sein Andenken dort lebendiger geblieben, als dies lange Zeiten bei seinen Landsleuten der Fall war, und der Märtyrer von Kostinitz, das fühlen alle, die eine Epoche der Menschheit von dem Momente datiren, in welchem energische Geister den Versuch begannen, sich von den Fesseln einer tyrannischen Autorität loszumachen, nimmt einen hohen Rang in jenen Kämpfen ein, die noch heute nicht als ganz abgeschlossen betrachtet werden können.

Die Bedeutung des Magisters Huß ist eine kosmopolitische, und auch eine spezifisch nationale. Die Czechen dürfen aber in Erinnerung an die Gräueltaten der Gegenreformation das, was den Jesuiten zur Last fällt, nicht auf die Deutschen schieben. Nicht die Deutschen waren es, welche die czechischen Bücher zu großen Scheiterhaufen zusammenscharften, um sie zu verbrennen, und nicht die Deutschen gaben das Signal zur vollständigen Unterdrückung der czechischen Sprache. Sie selbst litten ja unter ähnlichem Drucke, sie selbst hatten gleiche Verfolgungen zu bestehen, und nur dem Umstande, daß glücklicherweise in den protestantisch gewordenen Ländern die Fürsten der großen, von den Jesuiten in Szene gesetzten Reaktion Widerstand leisteten, ist es wahrscheinlich zu verdanken, daß unter ihm weit früher, als das bei den vollkommen isolirten Czechen der Fall sein konnte, Sprache, Literatur, Forschung, Nationalbewußtsein sich wieder entwickeln konnten. Gerade die Lage, in welcher, die Czechen sich befinden, sollte sie bewegen, den Frieden mit den Deutschen zu suchen. Gewiß vertraten die Czechen im 15. Jahrhundert große und bedeutende Ideen, gewiß kämpften sie für dieselben mit dem Einsegen ihrer ganzen Volkskraft, aber sie unterlagen schließlich, weil sie sich isolirt hatten. Als Bundesgenossen werden die

Feuilleton.

Laibach, 7. September.

(Es beginnt zu tagen. — Zwei Tage zu viel. — Michaeli steht vor der Thür. — Es will Herbst werden. — Das Schwurgericht. — Das Theater. — Eine Frau, die den Mann spielt.)

Es beginnt bei uns zu tagen! Wie so? fragen Sie, sind die direkten Reichsrathswahlen im Zuge, soll die Stempel- und Inseratensteuer und alle anderen genialen Erfindungen einer verkehrten Finanzwirthschaft fallen, werden die Klöster aufgehoben, bricht die Morgenröthe der Freiheit an? Gemach, mein fantasiereicher Freund, wir meinen es nicht so. Bei uns tagt es anders. Nach der Berechnung der Astronomen und einem alten Usus zufolge zählt das Jahr, in Rußland ausgenommen, 365 Tage.

Was würde ein Astronom dazu sagen, müßte er den Lehrertag, den Feuerwehrtag, den Arbeitertag, den Studententag, den Journalistentag, den Naturforschertag, den Verfassungstag, und wie sie alle heißen diese Tage, in seinem Kalender unter-

bringen. Und solche Tage dauern oft eine ganze Woche. Man könnte füglich mit diesen Tagen zwei Jahre machen. Ja so ist es auch, wir leben heutzutage doppelt, das ist ein Drängen und Treiben, als würde der Welt Ende oder doch eine Verschlimmerung der Prostrata an der Seine vor der Thüre stehen, was nach dem Dafürhalten der Herren auf der Börse so ziemlich gleichbedeutend ist. Wenn wir den Kalender machen würden, wir wüßten uns übrigens zu helfen. Wir würden alle oben aufgezählten Tage streichen und nur zwei belassen, und diese an die Stelle jener zwei Tage setzen, welche der Amtsbienner in der Restroy'schen Poffe eliminiert wissen wollte, Georgi und Michaeli.

Ja, Michaeli ist vor der Thür, Michaeli, jene Zeit, wo die Herbstzeitlose und die Damen vom Theater zuerst uns bei der Promenade in der Lattenmannsallee auffallen, jene Zeit, wo wir den Ueberzieher anziehen und der Hausherr uns auszieht, bei Strafe des Ausziehens, jene Zeit, wo wir uns wieder mit der Lektüre der großen Schriftsteller und mit dem Holzhacken beschäftigen, wo im Gasthause nur mehr „lateinisch“ gelogen wird und das Kalbfleisch 30 Kreuzer kostet, jene selige Zeit, wo wir uns wieder darnach sehnen, den Abend im trauten

Kreise in der warmen Stube im Wirthshause zuzubringen, die Zeit des Theaters, der Leihbibliotheken und der Ausschweifungen. Es will ernstlich Herbst werden, die Blätter werden roth und fallen, ein insoferne merkwürdiger Fall, als der Staatsanwalt gegen diesen Farbenwechsel nicht einschreiten kann, nur der Trost ist ihm geblieben, daß die Blätter, wenn sie roth werden, ohnedies bald verdorren und als Streu konfisziert werden. Auch steht unseren Staatsanwälten ohnedies ein neues Feld der Thätigkeit offen, denn bald tritt das Schwurgericht zusammen, der erste Fall, daß Bürger über ihre Mitbürger zu Gericht sitzen. Der Gegenstand ist neu und reizt die Neugierde fast so, wie das beginnende Theater, welches übrigens ein sehr gutes zu werden verspricht. Das Direktors-Konsortium hat alles aufgeboten, uns zufrieden zu stellen, und wir machen unseren Theaterfreunden gewiß eine Freude, wenn wir erzählen, daß die Direktion uns Frln. Felizita Bestvali vorzuführen gedenkt, die eben jetzt in Wien großes Aufsehen erregt.

Frln. Bestvali spielt Männerrollen, Hamlet ist ihre Forherolle. Daß Frauen den Mann spielen, ist schon sehr alt, nur auf der Bühne ist es neu.

Czechen großes erreichen, wenn sie sich einer Partei anschließen, die für die Freiheit kämpft. Vereinzelt oder mit den Feudalen alliiert, müssen sie schließlich doch wieder erliegen. Das Suchen aber nach fantastischen Allianzen in einem idealen Panславien oder in dem Reiche der europäischen Tataren, dessen Hauptstadt Moskau ist, führt nur zur Schwächung, indem es von den realen Zielen der Politik ablenkt. Aber in der Idee der Freiheit, in dem großen Gedanken der Selbständigkeit des menschlichen Geistes und der Kultur liegt ein einigendes Moment für uns alle, und auf dem Boden der modernen Verfassungsform lassen sich staatliche Zustände schaffen, die uns alle gleich entsprechen. Die Isolierung aber würde die Czechen abermals in politische Ohnmacht stürzen.

Beim Lehrerkongress in Graz

hielt Vizepräsident Hermann einen Vortrag „über die Aufgabe der Schule mit Bezugnahme auf die österreichischen Verhältnisse.“ In politischer Beziehung, sagt der Redner, muß der Lehrer, dankbar für den ihm gewordenen Schatz der Freiheit der Schule, trennend zum Staate stehen; er darf dabei nicht in religiöser Beziehung den Kampf scheuen mit den Angriffen, die direkt und indirekt gegen die Staatsgrundgesetze ausgeübt werden. Bis jetzt habe politisch-religiös-pädagogisch der Absolutismus geherrscht. Das alte absolutistische Prinzip der Emanation, darum hat auch die Volksschule nicht ihre Aufgabe lösen können. Aus dieser ersten Situation entspringen aber auch für den Volksschlehrer ernste Pflichten. Er darf im Kampfe gegen die Angriffe der Gegner niemals den Boden des Gesetzes verlassen. „Uns kann nichts retten und uns wird nichts retten“ — sagt der Redner mit Distinktion — „als eine charakterfeste Erziehung der Jugend, Heranbildung des Volkes zur Thätigkeit und Arbeit.“ Der Lehrer muß festhalten an der Verfassung und soll auch außer der Schule für Verbreitung des Sinnes für Verfassungsleben nach Möglichkeit wirken. Den Nationalitäten gegenüber muß er einen erhabenen Standpunkt über den Parteien einnehmen, um ihren berechtigten Forderungen auch gerecht zu werden. In konfessionellen Fragen muß er das höchste menschliche Gebot, das der Liebe erfüllen. In der Aufgabe, religiös-sittliche Menschen zu erziehen, muß er dies in Wort und That erfüllen, mithin selbst das Beispiel eines religiös-sittlichen Mannes geben. Die höchste Aufgabe hat aber der Lehrer in Ausbildung der Vernunft des Kindes! Auf diese Weise setzt er dem alten absolutistischen Prinzip der Emanation das der Evolution, das Recht der freien Entwicklung des Menschengeistes entgegen. Um aber das alles erfüllen zu können, müssen die Volksschlehrer aller Nationalitäten in Liebe und Treue fest zu einander stehen; dann werden sie auch das lösen, was man von ihnen als einer wahrlich nicht kleinen Macht erwarten kann! Redner schließt daher seinen hoch ansprechenden Vortrag unter lebhaftem Applause mit einer Aufforderung an die Berufsgenossen zu einträchtigem Wirken für Hebung der Volksbildung, für Freiheit des Volkes!

Aus Preußen.

Je näher die Landtagsession heranrückt, um so spärlicher werden die Betrachtungen der Ministeriellen über das, was bei den Beratungen etwa herauskommen könnte. Die sonst üblichen Ankündigungen von Reformgesetzen fallen diesmal aus. Es würde auch schwer sein, andere Gründe für den Verzicht der Regierung auf jeden legislatorischen Anlauf anzugeben, als den einen, daß die Minister die Majorität der Kammer nicht auf ihrer Seite haben, also von vornherein zu gesetzgeberischer Unthätigkeit verurtheilt sind. Ueber das Defizit und was damit zusammenhängt, schweigt man auch ganz. Bis vor drei Wochen brachte die „Provinzial-Korrespondenz“ regelmäßig einen Finanzartikel. Darnach war bald eine Aufbesserung, bald eine Verschlechterung der Finanzlage eingetreten. Bald stand die Regierung im Begriff, auf jeden Steuer-

zuschlag zu verzichten, weil natürliche Mehreinnahmen zum Vorschein kommen, bald war nichts gewagter, als einer optimistischen Auffassung der Verhältnisse sich hinzugeben, da extraordinäre Mittel doch wohl unerlässlich sein würden. Inzwischen scheint der Finanzminister wirklich nichts mehr von der Denkschrift-Politik zu halten und mit dem Auskommen zu wollen, was er eben hat. Es wird das Auskommen nicht schwer halten, weil ein Defizit wahrscheinlich niemals existirt hat, und beliebt man also nicht mehr die Ausrechnung eines Minus auf Grund der Kassenabslüsse, so tritt der preussische Etat auch wieder in sein altes Recht des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben. Und wozu der letztsummerliche Lärm und die neuen Steuern? Man will's zwar nicht zugeben, daß die neuen Steuern mit ihren unberechenbar hohen Erträgen bloß dem Militär-Etat zu Liebe erdacht wurden, es bleibt aber gar keine andere Erklärung übrig. Darüber sind Liberale und Konservative unter sich einig. Doch mit den Militärfragen hat sich der Reichstag zu befassen, den Landtag gehen sie nichts an, und weil letzterer nicht einmal viel vom Defizit wird zu hören bekommen, schreibt man dem „Fr. Z.“ so bekommt er auch keine Reformgesetze.

Politische Rundschau.

Laibach, 7. September.

Der „Pester Lloyd“ brachte vor einigen Tagen einen allgemeinen Aufsehen erregenden Artikel über die Regentschaftsfrage. Das österreichische Kabinet hat sich der Mühe unterzogen, diesen Artikel durch die „Morgenpost“ zurückweisen zu lassen. Befagtes Blatt wirft den Ungarn vor, sie wollen die Frage aufwerfen, um die Kaiserin zur Regentin zu machen, und erklärt ganz trocken, man brauche überhaupt kein Gesetz über eine Regentschaft.

Der Brünner Bischof Graf Schaaffgotsche entschuldigt in einem Schreiben an den „Tagesboten aus Wahren“ seine Abwesenheit auf dem Brünner Bahnhofe bei der Durchfahrt des Erzherzogs Karl Ludwig zur Slawikowitzer Josefseier damit, daß er nicht offiziell verständigt worden sei.

Den Karmeliterinnen in Krakau ist nun definitiv die Staatsubvention entzogen worden. Die hierauf bezügliche Zuschrift des Bezirkshauptmannes von Krakau, Hrn. Bokowski, an den dortigen Karmeliterinnen-Konvent lautet: Se. Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat verfügt, daß die den barfüßigen Karmeliterinnen seit 1. Jänner 1867 aus den Staatsfonds verabreichte rückzahlbare Vorschußleistung von 1800 fl. jährlich mit Ende des Monats September 1869 zu sistiren sei. Ich setze nun den Konvent auf Grund des Ministerialreskripts vom 20. und des Statthaltereierlasses vom 23. d. davon in Kenntniß. Krakau, 27. August. Der Delegirte der Statthalterei: Bokowski.“

In einer Stanislawer Volksversammlung (Galizien) wurde die Beschickung des Reichsraths beschlossen.

Die ersten Berichte von der deutschen Nordpolexpedition, welche von dort eingegangen, reichen bis zum 29. Juli. Das erste Eis wurde am 12. Juli gegen 74 Grade nördlicher Breite und 10 Grade westlicher Länge angetroffen. — Bis zum 29. Juli war Ost-Grönland noch nicht erreicht, aber in Sicht. — Die Verhältnisse sind bedeutend anders, als im Jahre 1868. Die Temperatur ist höher, die Winde sind konstanter; das Eis ist mehr lose, jedoch treten viele Nebel ein. Die Ausrüstung ist im besten Stand. Die ganze Mannschaft befindet sich wohl.

In Baiern ist der Gesetzentwurf, betreffend die Bürgerwehr, nun in seinen Grundzügen durchberathen. Die Erledigung des neuen Gesetzes muß noch in dieser Landtags-Session erfolgen, da am 1. Jänner 1870 das für die bisherige Landwehr geschaffene Provisorium zu Ende geht.

Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ bestätigt, daß die preussische Regierung den Depeschenwechsel mit dem Wiener Kabinet nicht fortsetzen wird, und zwar nicht über das vom Grafen Beust behauptete österreichische Entgegenkommen, sondern die Regierung hält auch alle übrigen Themata der neuerdings veröffentlichten Depeschen zur Befriedigung erschöpft.

Die Dänen in Schleswig, welche, wie neulich gemeldet, eine eigenmächtige Abstimmung hatten ins Werk setzen wollen, hatten es nur bis zu den Vorbereitungen gebracht. Vierzehn Bewohner von Sundewitt und der Insel Als luden bereits zur Abstimmung ein. Aber aus Kopenhagen kam Gegenordre, da die dänische Regierung denn doch Anstand nimmt, die Kosten für die Agitationen ihrer preussisch gewordenen Landleute zu tragen. Die dänischen Führer und ihr Parteiorgan: „Dyhöbtposten“ agitiren jetzt für eine Monstrepetition an die preussische Regierung, um Vornahme der im Prager Frieden stipulirten Abstimmung.

Von „kompetenter Seite“ wird der „Presse“ versichert, die französische Besatzung werde Civitavecchia noch im Laufe des Septembers verlassen. Das wäre ein übles Omen für das Konzil.

Die Nachricht, daß beschlossen wurde, die Vertretung der Regierungen, welche sich beim Konzil vertreten lassen würden, soll nur eine rein passive sein, ist, neuern Berichten aus Rom zufolge, unrichtig; es wurde hierüber nichts beschlossen.

Die neuesten, wahrscheinlich aus offizieller Quelle fließenden Nachrichten über das Befinden des Kaisers Napoleon lauten: Paris 4. September. Der „Moniteur Dalloz“ meldet, der Kaiser habe heute Morgens einem Ministerrathe in St. Cloud präsidirt. Nach dem Dejeuner, welchem die Kaiserin und der kaiserliche Prinz beizuhöte, machte der Kaiser einen Spaziergang in dem Parke. Die Rekonvaleszenz macht mit jedem Tage neue Fortschritte. Bezüglich der Reise des Kaisers in das Lager von Chalons wurde noch kein Beschluß gefaßt.

Die an der Börse verbreiteten beunruhigenden Gerüchte über den Zustand des Kaisers sind, wie der „Laib. Btg.“ unterm gestrigen Datum aus Paris telegiographirt wird, gänzlich unrichtig. Der Kaiser arbeitete Morgens gewohnter Weise mit dem Kabinetsschef Conti. Nachts besserte sich die Stimmung, die Rente stieg auf 70.25. — In der gestrigen Sitzung des Senats wurde der Senatskonfults-entwurf angenommen, das Vertagungsdekret verlesen, beim Auseinandergehen wurden Hochrufe auf den Kaiser ausgebracht.

Die rumänischen Kammern wurden gestern eröffnet. Die fürstliche Botschaft kündigt eine Reise des Fürsten zum Besuche seiner Familie und der souveränen Garantemächte an und konstatirt, daß der Fürst in Livadia auf das freundlichste empfangen worden ist.

Die Pforte hat bereits auf die Reklamationen der Mächte wegen des Konflikts mit dem Bizetkönig geantwortet. Der Großvezier hat nämlich erklärt, daß die Pforte nichts weiter beabsichtige, als die strikte Aus- und Durchführung des Fermans von 1840/41, und Garantien, daß derselbe in Zukunft genau beobachtet werde.

Zur Tagesgeschichte.

— Der Görzer Gemeinderath hat die Minister Dr. Giskra, Dr. Bresel, v. Plener, Graf Potocki, den Statthalter Möring und den gewesenen Podestà Dr. Bisini mit Stimmeneinhelligkeit zu Ehrenbürgern ernannt.

— An Beiträgen für das Schiller-Denkmal in Wien sind bis jetzt zusammen 31.738 fl. 91 kr. eingegangen.

— Im Bade Krapina-Töply in Kroatien sind bis zum 26. v. M. 2035 Kurgäste eingetroffen.

— Die Festung Ofen wird, wie man der „Presse“ schreibt, nächstens aufgelassen und der Komune übergeben werden.

— Ein recht charakteristisches Faktum wird von dem in Steyr erscheinenden Alpenboten berichtet. Es kamen zwei Fremde, welche über die Leistungsfähigkeit der Werndl'schen Fabriken eine Wette von hundert Pfund Sterling eingegangen waren, in die Fabriken und erkundigten sich bei den technischen Organen, wie viel Gewehre im Monat August erzeugt und abgeliefert wurden. Sie erbaten sich die Ausweise der wöchentlichen Erzeugung und waren nicht gering erstaunt über die sich ergebenden Resultate. Der eine dieser Herren, vermuthlich der Verlierende, wollte diesen Ausweisen lange keinen Glauben schenken und erbat sich eine Unterredung mit Herrn Werndl, die ihm natürlich auch gewährt wurde. Erst über die ausdrückliche Versicherung des Herrn Werndl, daß im Monate August 17.800 Gewehre erzeugt und übernommen wurden, und daß die Leistungsfähigkeit in der nächsten Zeit auf mindestens 20.000 Gewehre per Monat steigen werden, gab er sich zufrieden, stellte sich Herrn Werndl als der preussische General Vogl v. Falkenstein vor und sprach seine Anerkennung und Bewunderung über die Großartigkeit und Vortrefflichkeit der Fabriken und ihrer Einrichtungen aus. Kurze Zeit nachher stellte sich auch der andere dieser beiden Herren dem Herrn Werndl vor und übergab ihm 500 fl. mit dem Ersuchen, sie unter die Fabrikarbeiter zu theilen zu wollen. Die ganze Erzählung von der Wette und dem Besuche des Generals Vogl v. Falkenstein hat etwas ungemein komisches. Man sieht, mit welcher Theilnahme die Preußen die Leistungen unserer Waffenfabriken verfolgen und auf welcher eleganten Manier sie es verstehen, sich die erwünschten Auskünfte zu schaffen. Hat wohl ein österreichischer General sich schon die Mühe genommen, preussischen Waffenfabriken einen Besuch abzustatten?

— Gegenwärtig zirkulirt nach Wiener Blättern eine nicht unbedeutende Menge falscher Staatsnoten zu fünf und zu zehn Gulden. Dieselben sind sehr gut nachgeahmt und nur dadurch zu erkennen, daß ihnen der Wasserdruk fehlt.

— Herabsetzung der Fahrpreise auf österreichischen Bahnen. Wie von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, sollen über Anregung des Handelsministeriums die dem Auslande gegenüber noch immer zu hoch gestellten Fahrpreise bei Personenbeförderung herabgemindert werden und sollen die diesbezüglichen Verathungen bereits angebahnt sein. So sollen bei der 1. Klasse anstatt gegenwärtigen 36 fr. per Meile 32 fr., bei der 2. Klasse 24 fr. statt 27 fr. und 16 fr. an der Stelle von 18 fr. bei der 3. Klasse, selbstverständlich exklusive des Agiozuschlages, festgesetzt werden. Bei den Kourierzügen wird die Abänderung dahin gehen, daß bei der 1. Klasse 40 fr. und bei der 2. Klasse 30 fr. anstatt 34. fr. und 28. fr., also eine unbedeutende Erhöhung Platz greifen. Eine bedeutende Herabminderung soll bei den gemischten Zügen, die bis jetzt denselben Fahrpreis wie die Postzüge hatten, eintreten, und zwar wird hier per Meile 2ter Klasse 16 fr., bei der 3. Klasse 12 fr. und bei der 4. Wagenklasse 6 fr. zu entrichten sein.

— Demnächst soll gegenüber den verschiedenen czechischen Meetings eine Volkversammlung in Brünn unter freiem Himmel zu einer verfassungsfreundlichen Kundgebung zusammentreten. Die Einberufung dieser Versammlung wird durch ein Komitee, welches sich in Sternberg gebildet hat, erfolgen.

— Wir haben vor kurzem der außerordentlichen Naturerscheinung bei Molln in Oberösterreich Erwähnung gethan, wo einige Joch Landes urplötzlich in den Bauch der Erde versanken und an der Stelle sich ein See bildete. Mittheilungen aus Molln zufolge soll es bisher noch nicht gelungen sein, die Tiefe dieses neuesten europäischen Sees zu ergründen, und Personen, welche dies versuchten, behaupten kurzweg, er sei „grundlos.“ Der Flächenraum des Sees betrug Anfangs ein halbes Joch, gegenwärtig hat derselbe eine Ausdehnung von 6 1/2 Joch.

— Ende des Räuberhauptmanns Macsvanszky. Wie man der „Deb.“ aus Zombor unterm 3. d. telegrafirt, wurde der berüchtigte Räuberhauptmann Macsvanszky und sein Genosse Budics in

einem Hause umzingelt. Ersterer erschoss sich. Budics fiel schwer verwundet in die Hände der Gerechtigkeit.

— Den Geistlichen das Wirthshaus verboten. Die angehenden Kleriker der Erzdiözese Bamberg müssen einen Revers unterschreiben, durch den sie kanonischen Gehorsam geloben, in welchem es unter andern heißt: „Insbesondere aber verspreche ich vor Gott, daß ich das Wirthshaus, sowie alle jene Orte meiden will, welche, so verschieden auch ihre Namen sind, doch ihrer Bestimmung nach als gleichbedeutend mit dem Wirthshaus erachtet werden müssen, als: Keller, Wirthschaftsgärten u. s. w. Ich verspreche, mich in keine Gesellschaft von Laien aufnehmen zu lassen, deren ausschließlicher oder vorzugsweiser Zweck gesellige Unterhaltung ist; ich verspreche auch die Lokale derartiger Gesellschaften nicht zu besuchen, auch an deren Unterhaltungen, selbst auf geschehene besondere Einladung hiezu, nicht theilzunehmen; ich verspreche, mich von allen rein weltlichen Festen und Lustbarkeiten, Volksfesten, Sängersfesten, Schützenfesten u. s. fern zu halten; alle diese Orte und Gelegenheiten verspreche ich zu meiden, außer es sei, daß mich die Erfüllung einer Berufspflicht dahin führt.“

— Ein lustiges „Eingesendet.“ Der Possendichter Salinger veröffentlicht in einer Berliner Zeitung folgendes Inserat: „Samstag Abends fand jemand auf dem Deck eines Waggons der Pferdebahn ein rothjuchtes Portemonnaie mit gelbem Verschluss in meiner rechten Hosentasche. Indem ich den ehrlichen Finder wegen des geringen Inhaltes von 4—5 Thalern höflichst um Entschuldigung bitte, da er freundlichst bedenken möge, daß die Tantiemen augenblicklich nur schwach ausfallen, zeige ich ihm gleichzeitig an, daß das besagte Portemonnaie mir ein liebes Andenken ist, das ich nur ungern verliere. Vielleicht veranlaßt ihn diese Bemerkung, sowie der Umstand, daß ihm sein Geschäft, welches darin besteht, nur hineinzugreifen ins volle Menschenleben, ja ohnedies eine Menge Portemonnaies zuführt, mir das meinige unter Zurückbehaltung des Inhaltes freundlichst zurückzusenden. H. Salinger, Linienstraße 3, Parterre.“

— Magnetismus in Taschenuhren. Ein amerikanischer Uhrmacher hat zufälligerweise die Entdeckung gemacht, daß die Uhrnabe in fast jeder Taschenuhr, falls sie aus Stahl gefertigt ist, in einen Magneten verwandelt wird. Durch welchen Prozeß in der Herstellung sie ein Magnet geworden, möchte schwer festzustellen sein; ob das Rad aber wirklich einer ist, kann man leicht dadurch herausfinden, daß man es auf einem kleinen Stückchen Kork befestigt, in stilles Wasser legt und zusieht, ob es sich stets nach einer Richtung dreht. Der magnetische Charakter der Uhrnabe würde über viele Störungen in Taschenuhren Aufschluß geben, die bisher unerklärlich waren. Ein Schlüssel oder eine stählerne Messer Klinge in derselben Tasche mit der Uhr wird den regelmäßigen Gang derselben stören, und selbst wo kein weiterer Stahl in der Nähe ist, wird der Magnet sich naturgemäß gegen Norden zu richten suchen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— Von einem großen Brandunglück wurde gestern Nachmittags die Ortschaft Saule in der Saventiederung heimgesucht. Bald nach drei Uhr brach aus bis jetzt noch nicht ermittelter Ursache Feuer aus, das beim Mangel an Löschrequisiten und da obenein noch ein großer Theil der männlichen Einwohner auf den Morastwiesen beschäftigt, also weit entfernt war, mit rasender Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit 8 Wohnhäuser mit allen Wirthschaftsgebäuden in Asche legte. Nur der aufopfernden Hilfeleistung seitens der Offiziere und der Mannschaft des glücklicherweise gerade in der Nähe manöverirenden Infanterie-Regimentes Graf Sypn Nr. 79 ist es zu danken, daß das Feuer nicht noch größere Ausdehnung gewann. Der Herr Oberst mit dem Offizierkorps und ein großer Theil der Mannschaft hatten sich an der Brandstätte eingefunden und mit der größten Thätigkeit sich die Bewältigung des Feuers angelegen sein lassen.

Einzelne Soldaten wurden durch herabfallendes Gebälke nicht unbedeutend verletzt. Für diese ebenso ausgezeichnete als aufopfernde Thätigkeit spricht die hiesige k. k. Bezirkshauptmannschaft in der heutigen „Laibacher Zeitung“ dem gedachten Regimente öffentlich den Dank aus.

— (Graf Anton Auersperg) wurde am 4. d. M. von der Leobner Handelskammer abermals einstimmig zum Landtagsabgeordneten gewählt.

— (Für die Laibach-Tarviser Bahn) wird von der Administration der Rudolfsbahn die Beschaffung von 20 Lokomotiven im Offertwege ausgeschrieben.

— (Vom Feuerwehrtage in Klagenfurt) erhalten wir nachstehendes Telegramm: 450 Feuerwehrmänner aus 70 Vereinen und 700 Fremde anwesend. Resultat der Verathungen ist Gründung separater österreichischer und ungarischer Vereine und Abhaltung je zweijähriger Feuerwehrtage.

— (Ein verunglückter Talspr.) Beim Verfassungstage in Rothwein wurde ein Telegramm unter allgemeiner Heiterkeit verlesen, welches die Nachricht enthielt, daß die Klerikalen in Neustift einen Tabor, gleichzeitig mit dem Verfassungstage in Rothwein, arrangiren wollten. Doch wurden die Herren Arrangeure von den Bauern verjagt und aus dem Tabor wurde nichts.

— (Abenteuer zur See.) Man schreibt der „Agr. Ztg.“ aus Fiume: Der Finanzrath Burchaleg (ein geborner Krainer) ist auf seiner Inspektionsreise zwischen Zengg und Karlopago bei Jablanac in Folge der starken Bora mit seinem Schiffe verunglückt, das heißt das Schiff, worin er mit dem Finanz-Einnnehmer Supancic und vier anderen Personen fuhr, wurde vom Winde umgeschlagen; glücklicherweise waren sie insgesamt Schwimmer und befanden sich nur gegen 50 Klafter weit vom Ufer; alle haben daher ungeachtet der starken Bora das Ufer erreicht und konnten sich von den Klippen ans Land schwingen, blos Zoll-Einnnehmer Supancic war schon fraktionslos und wäre beinahe ertrunken, wenn ihn nicht zwei Matrosen bei den letzten Anstrengungen, das Ufer zu erreichen, unterstützt hätten; durch einige Momente lag er sodann ganz bewusstlos, erholte sich aber bald in Folge der angewendeten Hilfe. Das Schiff wurde nach einigen Stunden von herbeigekommenen Fischern herausgezogen und die Bagage des Finanzrathes gerettet. Alles kam mit dem bloßen Schrecken davon.

Witterung.

Laibach, 7. September.

In aller Fröhlichkeit heiter. Nach 5 Uhr schwacher Regen, sodann seit 8 Uhr Regen aufhaltend. Wärme: Morgens 6 Uhr + 11.6°, Nachm. 2 Uhr + 13.9°. (1868 + 18.1°; 1867 + 22.3°) Barometer: 326.70, im Steigen. Ruhige Luft, Wolkengug aus SO. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11.8°, um 0.6° unter dem Normalen.

Am morgigen Tage verläßt uns die Schwalbe nach dem Bannspruche:

Zu Maria Geburt
Ziehen die Schwalben fort.

Angelommene Fremde.

Am 6. September.

Stadt Wien. Königsfeld, Gutsbesitzer, Wien. — Wolf, Handelsmann, Wien. — Bauer, Handelsmann, Wien. — Stadbacher, Handelsmann, Wien. — Jallisch, Hdlsm., Moschwald. — Erler, Mitterdorf. — Röthl, Hfm., Wien. — Tante, Hdlsm., Gottschee. — Erler, Hdlsm., Graz. — Krusic, k. k. Gymnasial-Professor, Cilli. — Steinhäuser, k. k. Hauptmann, Stein. — Einsener, Kaufmann, Berlin. — Kren, Kaufmann, Gottschee. — Seefart, Kaufmann, Jerslohn. — Baronin Jöbel, Görs.
Elefant. Janderic, Kafe. — Pfefferer, k. k. Bez.-Kommissär, Gottschee. — Riedmiller, Trieste. — Radl, Trieste. — Tomšic, Ilirisch-Feistritz. — Sajoob, Sozen. — Dagsmeier, München. — Pollemig, Beldes. — Madam Wödtler und Fräulein Friele, Venedig.

Verstorbene.

Den 6. September. Dem Josef Gabrovsek, Debsler, sein Kind Franz, alt 1 Monat, in der Polanavorstadt Nr. 60 an der allgemeinen Schwäche. — Dem Herrn Anton Reich, Tuchhändler, sein Kind Johanna, alt 2 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 16 an der brandigen Halsbräune. — Dem Josef Pesan, Zimmermann, seine Gattin Gertraud, alt 39 Jahre, in der Stadt Nr. 43 am Fieber. — Maria Herman, verwitwete Tagelöhnerin, alt 35 Jahre, im Spital an der Ruhr.

Marktberichte.

Laibach, 7. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 16 Rtr. 40 Pfd., Stroh 13 Rtr.), 12 Wagen und 2 Schiffe (16 Kister) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Met.		Met.	Met.
	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Mg.	5	68	Butter, Pfund	40	—
Korn	2	90	Eier pr. Stck	2	—
Gerste	2	60	Milch pr. Maß	10	—
Hafer	1	80	Rindfleisch, Pfd.	22	—
Halbfrucht	—	3	Kalbsteisch	23	—
Heiden	2	90	Schweinefleisch	24	—
Hirse	2	70	Schöpfensfleisch	15	—
Kukuruz	—	3	Häbndel pr. St.	30	—
Erbsen	1	50	Lauben	15	—
Erbsen	4	50	Heu pr. Centner	90	—
Erbsen	5	—	Stroh	65	—
Erbsen	4	—	Holz, har., Kst.	6	80
Rindschmalz, Pfd.	48	—	— weich	5	—
Schweinschmalz	42	—	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	32	—	Eimer	9	—
— geräuch.	40	—	— weißer, "	10	—

Krainburg, 6. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 66 Wagen mit Getreide und 13 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Mg.	5	45	Butter pr. Pfund	—	40
Korn	3	—	Eier pr. Stck	—	2
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1	80	Rindfleisch pr. Pfd.	—	21
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	—	22
Heiden	—	—	Schweinefleisch	—	20
Hirse	2	70	Schöpfensfleisch	—	16
Kukuruz	3	75	Häbndel pr. Stck	—	27
Erbsen	—	—	Lauben	—	11
Erbsen	—	—	Heu pr. Centner	—	—
Erbsen	—	—	Stroh	—	—
Erbsen	3	54	Holz, hartes, pr. Kst.	5	80
Rindschmalz pr. Pfd.	49	—	— weiches	3	70
Schweinschmalz	42	—	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	36	—	Eimer	—	—
Speck, geräuchert	—	—	— weißer	—	—

Gedenktafel

über die am 9. September 1869 stattfindenden
Lizitationen.

1. Heiß, Stopar'sche Halbhütte, Seebach, 2520 fl., W.G.
Krainburg.

Erledigungen: Diurnistenstellen beim Landesgerichte
Laibach. Beim Landesgerichts-Präsidium.

Wiener Börse vom 6. September.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bank	Geld	Ware
Spec. österr. Bähr.	—	—	97.	99.	—
do. Rente, öst. Var.	58.70	58.80	—	—	—
do. do. öst. in Silber	67.80	67.90	—	—	—
Loose von 1854	88.	88.	—	—	—
Loose von 1860, ganz	99.50	90.	—	—	—
Loose von 1860, Rintst.	98.	98.	—	—	—
Prämienf. v. 1864	108.	108.50	—	—	—
Grundentl.-Obl.	—	—	—	—	—
Eisenmarkt zu 5 pCt.	92.75	93.50	—	—	—
Kärnten, Krain	—	—	—	—	—
u. Kärntenland 5	86.	94.	—	—	—
Ungarn . . . zu 5	79.25	79.75	—	—	—
Öroat. u. Slav. 5	82.	83.	—	—	—
Siebenbürg. „ 5	76.50	77.	—	—	—
Aktion.	—	—	—	—	—
Nationalbank	714.	715.	—	—	—
Kreditbank	245.	245.50	—	—	—
N. ö. Compt.-Bef.	870.	875.	—	—	—
Anglo-österr. Bank	282.	283.	—	—	—
Deft. Bodencred.	264.	266.	—	—	—
Deft. Hypoth.-Bank	105.	105.	—	—	—
Eiser. Compt.-Bf.	275.	—	—	—	—
Kais. Ferd.-Nordb.	2080	2090	—	—	—
Südbahn-Gesellsch.	284.	284.50	—	—	—
Kais. Elisabeth-Bahn	184.50	185.	—	—	—
Carl-Ludwig-Bahn	233.	234.50	—	—	—
Siebenbr. Eisenbah.	166.50	167.50	—	—	—
Kais. Franz-Josephs.	168.	168.50	—	—	—
Kais. Franz-Josephs.	177.50	179.	—	—	—
Kais. Franz-Josephs.	167.50	169.	—	—	—
Pfandbriefe.	—	—	—	—	—
Nation. 5. W. verlos.	93.	93.50	—	—	—
Ang. 5. W. verlos.	90.	91.	—	—	—
Ang. 5. W. verlos.	107.	108.	—	—	—
do. in 3 J. rück.	90.	91.	—	—	—

Telegraphischer Wechselkurs

vom 7. September.

Spec. Rente österr. Papier 58.25. — Spec. Rente
österr. Silber 67. — 1860er Staatsanlehen 89.50. —
Bankaktien 707. — Kreditaktien 230. — London 123.70.
— Silber 121. — — L. f. Dulten 5.90.

Ankündigung.

In meiner (280—1)

Mädchen-Bildungs-Anstalt

im Pleiweis'schen Hause am Hauptplatze be-
ginnt der Unterricht mit 1. Oktober l. J.

Jene, welche Mädchen in volle Verpflegung zu
übergeben wünschen, belieben sich um diesbezügliche
ausführliche Programme an die Gefertigte zu wenden.

Julie Moos, geb. Orel.

Ankündigung.

In des Gefertigten, vom hohen k. k. Mi-
nisterium des Unterrichts mit dem Deffent-
lichkeitsrechte autorisirten

**Privat-Lehr- und Erziehungs-
Anstalt für Knaben**

in Laibach

beginnt das erste Semester des Schuljahres
1869/70

mit 1. Oktober.

Das Nähere enthalten die Statuten, welche
auf Verlangen portofrei eingesendet werden. Münd-
liche Auskunft ertheilt die Vorlesung täglich von
10 bis 12 Uhr am Hauptplatz Nr. 237, zweiten
Stad.

Alois Waldherr,

Inhaber und Vorleser der Anstalt.

Für Beachtung.

Der in den Augusttagen angekündete Professor
der französischen und italienischen Sprache ist
angekommen und wird den Unterricht, wie derselbe be-
reits angezeigt war, am 15. d. M. beginnen.

Anmeldungen für den Besuch der Schule, so wie
auch für den separaten Unterricht übernimmt die Ex-
peditio dieses Blattes. (279)

Für Advokaten

und

Gelddarleiher.

Eine liquide Forderung von 800 fl. an einen Kava-
lier Krains ist zu verkaufen. (276—5)

Näheres unter der Adresse: G. A. poste restante
Pragerhof.

Erste öffentliche höhere Handels-Lehranstalt

in Wien, Praterstraße Nr. 32.

Das nächste Schuljahr beginnt am

4. Oktober d. J.

Einschreibungen finden vom 25. September an statt
und werden Programme von der Direktion gratis
verfandt. (274—2)

Karl Porges, Direktor.

Hunderttausende von Menschen

verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden
sichersten und besten

Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts Besseres

zur Erhaltung
des Wachstums

als die in allen Welttheilen so be-
kannt und berühmt gewordene, von
medic. Autoritäten geprüfte,
mit den glänzendsten und
wunderwirkendsten Erfolgen
gekrönte, von Sr. k. k.
apostol. Majestät dem Kaiser
Franz Josef I. von Oester-
reich, König von Ungarn und



und Beförderung
der Kopfhare

Böhmen etc. etc., mit einem
k. k. ausschl. Privilegium für
den ganzen Umfang der k. k.
österr. Staaten und der ge-
samten ungar. Kronlän-
der mit Patent vom 18. Novem-
ber 1865, Zahl 15.80 — 1892 aus-
gezeichnete

Reseda-Kräusel-Pomade,



wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst
die kahlesten Stellen des Hauptes voll-
haarig werden; graue und rothe Haare
bekommen eine dunkle Farbe; sie stärken den
Haarboden, beseitigt jede Art von Schup-
penbildung binnen wenigen Tagen voll-
ständig, verhindert das Ausfallen der
Haare in kürzester Zeit gänzlich, gibt
dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses
wird

wellenförmig

und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in
das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen
Geruch und die prachtvolle Ausstattung
bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten



Toilette-Tisch. — Preis eines Tiegels sammt Gebrauchsanweisung in sechs Sprachen
1 fl. 50 kr. Mit Postversendung 1 fl. 60 kr.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Procente.

Fabrik und Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros & en detail

bei **Carl Pott,** (224—6)

Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Hernals, Annagasse Nr. 15
neu, im eigenen Hause,

wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baar-
zahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn
Eduard Mahr, Parfümeriewaarenhandlung in Laibach.

Wie bei jedem vorzüglichen Fabrikate, so werden auch bei diesem schon nachahmungen und
Fälschungen versucht und wird daher ersucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichnete Niederlage
zu wenden.

Sicherstes und bestes Haarwuchsmittel

ist die Reseda-Kräusel-Pomade.